Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 7. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Januar 30, 1873. Nro. 29.

Die Pennsylvanische Staatszeitung, Herausgegeben von J. George Ripper, Box 19, erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs. Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück. Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung. Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Germania Bau- und Spar-Verein, Nro. 2.

Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. J. J. Sprenger. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1872.—1J.

Dr. Geo. Wm. Ruedi, Deutscher Arzt & Augenarzt, bietet hiermit dem geehrten Publikum seine professionellen Dienste an. Office in No. 206 Zweite Straße, drei Thüren unterhalb der Mulberry Straße. Office-Stunden: 7 bis 8 Uhr Vormittags, 1 bis 3 und 7 bis 8 Uhr Nachmittags.
Harrisburg, Nov. 2, 1871—tf.

Geo. Henn's Hotel, Nro. 407 und 409 Callowhill Str., Philadelphia, Pa.
☞Reisende finden stets die beste Accommodation. Okt. 26, '71.—1J.

John Wiedemeyer, No. 1504 Markt Straße, **Restauration,** Weine, Ligör u. Biersalon, Philadelphia, Pa.
☞Austern auf jede Art zubereitet.
Juli 13, 1871—1J.

Hauer-Haus, Ecke der Front Straße und Elbow Lane **Marietta, Pa.,** Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Freunde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, rc. Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—1J.

N. Williard's Lager-Bier Saloon, Wein-, Liquör-, Lagerbier und Kost-Haus, Südwest Ecke der 22. & Race Straße, Philadelphia.
☞Obiger Saloon und Kosthaus ist dem Publikum bestens empfohlen, da die delikatesten Speisen und Getränke stets daselbst zu haben sind.
Sept. 9.—3m.

Bernhard's Hotel, No. 19 Nord Frederick Str., **Baltimore, Md.**
Unterzeichneter erlaubt sich, seinen Freunden sowie dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er obiges Hotel übernommen hat, und bereit ist, Besuchern auf's beste zu accomodiren.
☞Vortreffliches Bier, Wein und Liquöre sind stets bei ihm zu haben.
Lazarus Bernhard, No. 19 Frederick Str., Baltimore, Md.
Mai 30, 1872—tf.

Vincenz Orsinger's „Sechste Ward-Haus" Ecke der Dritten und Verbeke Straße Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Juli 18, '67: 1J.

Hierher geschaut!
—:0:—
Herbst- und Winter-Waaren!
Frischer Vorrath!
Große neue Auflage!
Feine Herbst- und Winter-**Cassimeren,** französische Tücher, **Doeskin und Diagonal,** nebst allen verschiedenen Stoffen für Männer und Knaben von den neuesten Faconen, sowie frische **Furnishing Goods,** soeben erhalten und zu den **aller billigsten Preisen** zu haben bei
J. C. Mehring,
an Fröhlich's altem Platz, Ecke der Dritten und Foster Straße,
Harrisburg, März 14, 1872—tf.

F. A. Boehmer, Plumber und Gas-Fitter, No. 25 Süd Zweite Straße, Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten **Gas- und Wasser-Firturer** zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1871.—1J.

Das populäre Dreß-Goods Haus.
Einstein & Sohn, Nro. 4 Market Square, **Harrisburg.**
Immenser Vorrath,
Herrliche Waaren,
Niedere Preise.
Guter Verkauf,
Guter Handel,
Gute Bargains.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Schwarze Seidenzeuge,
Neue Dreß-Goods,
Fancy Seiden,
Trauer-Goods,
Lace-Points,
Leinwand,
Linnens,
Lace Sacques,
Frühjahres-Shawls,
Männer- und Knaben-**Kleidungsstücke,**
Sonnenschirme.
Frühjahrs- & Sommer **Goods,** von jeder Gattung und Farbe;
Alle von der neuesten Facon.
Kommt und seht die schönsten und prachtvollsten Güter in der Stadt!
Harrisburg, Mai 16, '72—tf.

Expreß nach Europa.
Die **North Atlantic Express Company.**
General-Office: 71 Broadway, New York.
Bureaux und Agenturen in allen Theilen Europas.
☞Kaufmannsgüter, Packete, Werthsachen jeder Art, werden versandt und in jedem Theile von Europa abgeliefert zu bestimmten Tarifsätzen, wie solche in dem Circular der Compagnie angegeben sind.
Raten für kleine vorausbezahlte Packete, sämmtliche Kosten der Beförderung und Ablieferung jeder Art einschließend, nach irgend einem Theile Großbritaniens, Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, der Schweiz, der Niederlande, Dänemarks u. s. w.:

Nicht über 1 Pfd. schwer 60 Cents.	Nicht über 2 Pfd. schwer 80 Cents.	Nicht über 3 Pfd. schwer $1.00.	Nicht über 4 Pfd. schwer $1.25.

☞Circulare, mit vollständigen Preisnotirungen und jeder gewünschten Information, werden auf Verlangen kostenfrei, mittelst der Post oder anderer Verkehrsmittel, durch die obenbezeichnete General-Office versandt.
☞Waaren Packete u. s. w. können durch die Office der Philadelphia und Reading Rail Road Expreß-Company, in Harrisburg versandt werden, woselbst auch Circulare und alle weiteren Auskünfte zu haben sind.
North Atlantic Express Company.
71 Broadway, New York.
W. B. Farwell, General-Superintendent.

Neue Lagerbier-Brauerei!
Gustav E. Reichmann macht hiermit dem geehrten Publikum die Anzeige, daß er die früher von Hrn. Leonh. Schütz betriebene Bierbrauerei in Middletown, Pa., käuflich übernommen hat. Dieselbe ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches **Sommer- und Schenkbier** innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.
In dem Wirthslokal findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie guten Wein, Bitters, Schweizer- und Limburger-Käse, rc.
Um geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll
Gustav E. Reichmann;
Middletown, Pa, November, 17. 1872—3.

Henry D. Könemann, Wholesale & Retail Händler in **Kalbs-Leder,** Patentirtes- und Sohl-Leder, Linings, Leisten und Schuh-Findings rc.
Verfertiger von Stiefeln, Schuhen und Gaiter-Uppers.
☞Alle Sorten Schuhmacher-Werkzeuge auf Hand.
No. 701 Süd Dritte Straße, Philadelphia, Pa.
☞Bestellungen werden auf's Pünktlichste besorgt. Dez. 19, '72—13.

Julius Pagel, Schneider, Nro. 4014 Markt Straße, Philadelphia, und Besitzer einer ausgewählten **Kleider- und Tuch-Handlung,** macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle **die besten Stoffe** bei **vorzüglicher Arbeit** zum **billigsten Preise** verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Julius Pagel.
Philadelphia, Januar 4, 1872—tf.

Charles Meyen & Co., einzige **deutsche Anzeige Agentur** für die gesammte deutsch-amerikanische Presse, 37 Park Row und 145 Nassau Str., **New-York,** etablirt seit 1857, besorgt alle Arten von Geschäfts-Anzeigen, Personal-Aufforderungen rc. für alle deutschen Zeitungen in den Vereinigten Staaten, sowie in Deutschland und allen Ländern Europa's.
New-York, 21. November, 1872.

Germania Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Nro. 175 Broadway, New-York.
Rud. Garrigue, Präsident. J. E. Kahl, Vice-Präsident.
Hugo Schumann, Sekretär.
Baar Capital, $500,000.00
Total Vermögen, $1,102,952.78
Uebersicht des Zustandes der Gesellschaft, Juli 1, 1872.
Vermögen.

Baar an Hand und in Bank	$47,409 03
Baar in Händen der Agenten	49,251 71
Grundeigenthum, geeignet von der Compagnie	50,145 95
Anleihen gesichert durch erste Lien auf Grundeigenthum	404,900 00
Temporäre Anleihen gegen Collateral Sicherheiten	33,000 00
Aktien, meistens 5-20er 1862	481,100 00
Interessen	14,399 38
Wechsel	5,287 47
Salvage und fällige Prämien	4,281 44
Anderes Eigenthum, verschiedene Items	13,177 80
	$1,102,952 87
Verluste durch gütliche Schlichtung von Ansprüchen,	$52,196 24

Central-Bureau für Pennsylvanien: Harrisburg, Pa., No. 18 Dritte Straße, Wm. Muir, General-Agent.
Ihr Kapital ist in Baarem Gelde angelegt. Sie hat kein Noten-System, das wie Mortgage auf dem Eigenthum liegt. Sie verlangt keine Nachzahlung. Die Prämien werden in baarem Gelde einbezahlt für den ganzen Zeitraum der Versicherung, entweder für den Zeitraum von einem, drei oder fünf Jahren, welche unbedeutend höher sind, als in den Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften.
Auf Wunsch der Versicherten werden die Policen in deutscher Sprache abgefaßt.
Applikationen werden in der Zweig-Office, No. 18 N. Dritte Str. **Harrisburg, Pa.,**
E. C. Irvin & Co., Agenten.
F. W. Liesmann, Solicitor.

Versichert in der Germania!
Die älteste, reichste und zuverlässigste **Deutsche** Feuer Versicherungs-Gesellschaft in den Ver. Staaten.
Für Hollidaysburg und Umgegend, Hr. S. Fleischer, Agent.—Office: Nro. 43, Walnut Straße.
Harrisburg, Juni 29, 1871—1jr.

Louis Beißer, Teutonia Sängerbund Halle, und **BAKER'S HOME** (Bäcker-Heimath), No. 422 Race Straße, Philadelphia.
☞Die besten Weine, Liquöre, Lager-Bier und Cigarren stets vorräthig.
Sept. 9.—2m.

Die schönste Auswahl von elegant und einfach gebundenen Familien- und Hand-Bibeln, Lutherischen Gesang-Büchern und Gebet-Büchern, und sonstige Andachts-Bücher billig zu haben in Scheffer's Buchladen, 2te Straße, Harrisburg, Pa.
—0—
Rechnungs-Bücher, Tage-Bücher, Ledgers, Cash-Bücher, Memorandums, Quittungs-Bücher von allen Größen und Arten, und **Schreib-Materialien** in großer Auswahl wohlfeil und sehr gut zu haben in Scheffer's Buchladen, 2te Straße, zwischen Markt & Chesnut.
Harrisburg April 9, 1868—tf.

„Germania" Kranken Unterstützungs-Gesellschaft von Allegheny.
(Incorporirt von der Gesetzgebung des Staates Pennsylvanien am 16. März 1872.)
Office: No. 238 Ost-Ohiostraße.
Unterstützt Kranke und durch Zufall Verunglückte unter den liberalsten Bedingungen.
Beamte:
Präsident—Rudolph C. Oehmler.
Vice-Präsident—August Weinmann.
Schatzmeister—Christian Klicker.
Sekretär—A. Schmitt.
General-Agent—John Helbling.
Direktoren:
R. C. Oehmler, Ph. Schmidt, Anton Ziegler, August Weinmann, Joseph Debacher, Christ. Klicker, Wm. Schuhmacher, Geo. Riefeck, Caspar Rahn.
☞Um allen möglichen Hintergehungen vorzukommen, sind alle Agenten mit einem Beglaubigungsscheine, welcher vom Präsident und Sekretär der Gesellschaft unterzeichnet ist, versehen.—Dies zur Kenntniß des Publikums.
Hermann Luerßen, No. 419 Race Straße, Gen. Agent, für Cumberland, Dauphin, Lebanon und York Counties.
Thätige Agenten verlangt.
Allegheny, Pa., Juni 27, 1872—1J.

GIFT ENTERPRISE
Die einzige zuverlässige Geschenk-Verloosung im Lande!
$60,000 in werthvollen Geschenken!
werden verloost in **L. D. Sine's** 159. regelmäßiger monatlicher **Geschenk-Vertheilung!**
Ziehung am Montag, 17. Februar, 1873.
Zwei große Capitalien von **$5,000 ein jedes, in Greenbacks!**
Zwei Gewinne von je $1,000 } Greenbacks!
Fünf Gewinne von je $500 }
Zehn Gewinne von je $100 }
Ein Pferd und Buggy mit silberbeschlagenem Geschirr, werth $600
Ein feines Rosenholz Piano von schönem Ton, werth $500.
10 Familien-Nähmaschinen, werth $100 jede!
Fünf Hunting Case Uhren in schweren goldenen Gehäusen, und mit goldenen Ketten, werth $300 jede.
Fünf goldene Amerikanische Hunting Case Uhren, werth $125 jede. Zehn goldene Damen Hunting Case Uhren, werth $75 jede. 800 goldene und silberne Anker-Uhren in Hunting Cases, (zusammen), jede im Werth von $20 bis $300. Goldene Ketten, Silberwaaren, Bijouterie, u. s. w.
Zahl der Geschenke, 5000!
Loose limitirt auf . . . . . 60,000.
Agenten werden verlangt, um Loose zu verkaufen, denen liberale Prämien bewilligt werden.
Einzelne Loose, $1.00; sechs Loose, $5.00 zwölf Loose, $10.00; fünfundzwanzig Loose, $20.
Circulare, in deutscher Sprache, welche eine vollständige Liste der Preise, sowie eine Beschreibung der Ziehungsmethode und weitere Informationen in Bezug auf die Verloosung enthalten, werden an Jedermann geschickt werden, der dieselben bestellt.
Alle Briefe sind zu adressiren an:
L. D. Sine, Box 86,
Office: 101 West 5. Str., Cincinnati, O. Cincinnati, Ohio.
Okt. 17, 72—13.—Jan. 8, 1873.

B. Frisch's State Capitol Bierbrauerei, Nord Vierte Straße, oberhalb Walnut Str., **Harrisburg, Pa.**
Obige Brauerei ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches Sommerbier und Schenkbier innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.
In dem Wirthslokale Ecke der Markt und 5. Straße findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie guten Wein, Bitters, Schweizer- und Limburgerkäse, rc.
Dankbar für das ihm bisher geschenkte Zutrauen seiner werthen Geschäftsfreunde, bittet um ihre fernere Kundschaft.
B. Frisch.
Harrisburg, Okt. 24, 1872—13.

C. Engelkraut's Germania-Hotel und Kosthaus, No. 2330 Markt Straße, **Philadelphia, Pa.**
Die feinsten Weine, Liquöre und Lagerbier, sowie die besten Delikatesse stets auf Hand.
Philadelphia, Dezember 19, 72—13.

John A. Gärtner Bier- & Wein-Wirthschaft, No. 611 Chestnut Straße, **Reading, Pa.**
Reiser und Heintze's bestes Bier, vorzüglicher Wein und andere Erfrischungen stets zu haben.
Reading, November 28, 1872—13.

Poesie.

Winterlied.

Der Winter ist recht grob und rauh,
Bringt nichts als Schnee und Eis,
Den Himmel macht er trüb und grau,
Und Berg und Thal ganz weiß.
Die Erde macht er starr und steif,
Treibt Gras und Blumen fort;
So kommt er bald mit Frost und Reif
Vom hohen kalten Nord.

So denkt wohl manches Menschenkind
Und sagt auch manches Wort,
Wer tadeln will der sieht geschwind
Viel Fehler hie und dort.
Mit essigsaurem Angesicht
Blickt Mancher in die Welt;
Und was er denkt und was er spricht
Ist bitterlich vergällt.

Der Winter kommt aus Gottes Hand,
Sowie des Sommer's Gluht,
Und schickt er Frost und Schnee in's Land
So ist's für Etwas gut.
Horch! wie die frohe Kinderschaar,
Begrüßt den frischen Schnee,
Der Winter ist ihr Inbeljahr
Und lustig schallt's Juchhe."

Und stürmt es gar zu sehr,
So bleibt man schön zu Haus,
Und schaut zum Fenster 'naus:
Wenn denn in froher Jugendlust
Die Kleinen sich ergeh'n,
Da wird es Manchem erst bewußt:
Daheim ist's wunderschön.

Eind Kindlein auf dem Arm,
Ein's auf des Vater's Knie:
Wie werden da die Herzen warm,
Wie fliehet Sorg' und Müh'!
Da kommt es Manchem in den Sinn:
„Gott ist so treu und gut!"
Da zieht es ihn nach Oben hin
Und giebt ihm frischen Muth.

Dann mahnt's ihn auch an seine Pflicht
Und ruft ihm deutlich zu
„Vergiß nur deine Brüder nicht,
Die ärmer sind als du!
Geh' bring dem Hungernden dein Brod
Nimm dich des armen an;
Denn was du thust an fremder Noth,
Das hast du mir gethan!"

Drum wenn mit ernstem Angesicht,
Der Winter zieht in's Land,
Dann murrt und klagt bei Leibe nicht
Denn Gott hat ihn gesandt.
Denk lieber wenn mit kalter Hand
Das Leichentuch er deckt —
Denk an das schöne Heimathsland,
Wo uns kein Sturm mehr schreckt.

Feuilleton.

Gerettete Ehre.

Novelle von Edmund Höfer.

5.

(Schluß.)

Das Schriftstück lautete:

„Ich bin noch kein alter Mann und habe meiner Constitution, meiner Gesundheit und Lebensweise nach, wie wir Menschen zu rechnen pflegen, voraussichtlich noch eine Reihe Jahre des Lebens vor mir. Allein da ich der festen Ueberzeugung bin, daß mein Tod dereinst völlig unvorhergesehen und ohne alle und jede Vorbereitung eintreten wird, so halte ich es für Pflicht gegen Euch, meine Kinder, Euch nicht im Unklaren zu lassen über dies und jenes, was sich in unserer Familie gegeben hat und Euch, obgleich ich das kaum laube, von irgend einer andern Seite in falschem Lichte dargestellt werden könnte.

„Meine Ehe mit Eurer Mutter war von uns Beiden aus rechter, herzlicher Liebe zu einander geschlossen und wurde zum mindesten für zehn volle Jahre, eine so glückliche, wie es in irdischen Verhältnissen und unter uns schwachen Menschen nur irgend möglich ist. Wo unser Glück einmal getrübt wurde, geschah dies stets dadurch, daß mir die Freundlichkeit meiner Frau gegen andere Männer zu weit getrieben schien und mir eine unangenehme Empfindung erregte, eine paar Mal mich sogar auf das Ernstlichste verletzte und reizte. Man heißt dies Eifersucht.

Eure Mutter war eine junge, schöne und lebenslustige Frau und eine sorglose Natur, und der Ton in gewissen Kreisen, denen wir uns nicht immer entziehen konnten, war ein sehr freier, ja schrankenloser. Und was in meinem Sinne am meisten für mich spricht — Eure Mutter hat, wo ich Veranlassung zum Tadel oder gar zu ernsten Vorwürfen zu finden meinte, mir nie widersprochen, sondern stets Verzeihung und Versöhnung gesucht. Von irgend etwas Unverzeihlichem ist mir auch nichts bekannt geworden, und so war Glück und Friede schnell wieder hergestellt.

„Im Spätherbst 1806 zog der preußisch-französische Kriegssturm auch durch unser kleines Land und fegte all' unsere Ruhe, all' unser Gedeihen fort und zerstörte oder erschütterte die solidesten, auf das festeste begründeten Verhältnisse. Auch unser Geschäft war, wie Samuel Bullinger nur allzu wohl weiß, dem Ruin nahe und wurde nur durch unsere unermüdliche Sorgfalt und Thätigkeit, vor allem aber durch für uns gerade ganz besonders günstige Konjunkturen gerettet. Es war eine schwere Zeit, denn es lastete auf uns nicht blos die Sorge um unsere Firma, sondern auch all' die Schwere Noth und Gefahr, die der Krieg mit sich brachte, die Lieferungen, die Durchzüge, die Plünderungsversuche, die kaum zu ertragenden Einquartierungen, die furchtbare Theurung, Mangel und Seuchen.

„Mit der Einquartierung waren wir in gewissem Sinne besser daran als Viele. Es wurde uns in dieser ersten Zeit ein Divisions General mit seinem Stabe zugewiesen, und der blieb gegen vier Wochen bei uns, ein braver Herr, der nichts Unmögliches verlangte und uns auch über die Seinen nicht klagen ließ. Unter diesen war ein Bataillons chef, La Roche—mein Herz und meine Hand beben heute noch, da ich den Namen hinschreibe!—ein stattlicher, schöner, noch junger Mann, höflich und zuvorkommend, stets guter Laune, und uns auch um dessenwillen angenehm, weil er etwas deutsch sprach und zu Euch Kindern sehr viele Neigung zeigte. Er habe selber einen Jungen daheim, wie damals unser kleiner Wilhelm war, gab er an. — Das sah ich Alles und hatte daran meinen Gefallen. Von viel Beachtung seines Wesens und Treibens war bei ihm keine Rede: Ich hatte weder Zeit noch Sinn für dergleichen in meiner damaligen Lage, sondern dankte Gott, daß mich nichts Ungewöhnliches von meinen Hauptsorgen abzog; am wenigsten fiel es mir ein, Eurer Mutter die Freundlichkeit gegen die Gäste zu verdenken — war ich doch des gleichen Sinnes, wiederhole ich. Im Uebrigen bleiben sie ja auch nur einige Wochen. Dann folgten ihnen andere und wir sahen oft und bald genug ein, was wir an den ersten gehabt hatten.

„Erst im Herbst begannen mein Unglück und meine Qualen. Ich hatte damals ein paar Mal rasch hintereinander Veranlassung, mich gegen Eure Mutter über die Haltung zu äußern, in der sie sich gegen ihre Umgebung gefiel, und mit welcher sie der Aufmerksamkeit oder gar Zudringlichkeit Dieses oder Jenes begegnete. Sie nahm das nicht mehr auf, wie vordem, sondern voll Spott, sogar mit lebhaftem Verdruß. Und als im Oktober Herr La Roche, diesmal nicht mehr als Adjutant, sondern als Kommandeur unserer Garnison, in der Stadt erschien und sich demnächst tagtäglich bei uns sehen ließ — da meinte ich alsbald nicht mehr im Zweifel sein zu dürfen, daß ich das Herz Eurer Mutter verloren habe und daß sie auf dem Wege sei, sich selbst zu verlieren, wo das nicht bereits der Fall war. Meine Bitten und Vorstellungen, meine Drohungen, mein ernstes Zürnen machten keinen Eindruck. Sie bestand auf ihrer und des Mannes Unschuld, und sie erklärte endlich, daß sie meine Thorheit und Quälerei, wie sie es heiß, nicht länger ertragen könne. Nur die Kinder ließen sie noch vor einem äußersten entscheidenden Schritt zurückweichen. Allin zuletzt werde er dennoch gethan werden müsser.

„Wie und was für Qualen ich litt, davon ist nichts zu sagen. Ich habe Eure Mutter geliebt, wie ein Mensch es nur vermag. Aber ich habe von jeher auch ein starkes, unüberwindliches Gefühl von meiner und der Meinigen Ehre und Würde gehabt und das Bewußtsein, daß ich der Wahrung derselben Alles opfern könne und müsse, Alles, selbst das Leben.

„Ich ging am Tage nach jener Erklärung meiner Frau zu Herrn La Roche und ersuchte ihn um Einstellung oder Beschränkung seiner Besuche, die meiner Gattin Ruf beeinträchtigten. Auf eine spottende Antwort, daß er meine Tollheit kenne und meine Frau bedaure, verlangte ich Genugthuung. Gegen die Gewohnheit der Franzosen schlug er dieselbe ab, seine Stellung verbiete ihm derartige Kindereien. Und übrigens müsse er am nächsten Morgen auch abreisen —dann werde ich ja wohl ruhig werden, schloß er lachend.—Der Eintritt Anderer mit Dienstangelegenheiten zwang mich, ihn für jetzt zu verlassen. Abends zeigte er sich auf einem Balle, den wir besuchen mußten, gegen meine Frau gemessener — mir wich er beharrlich aus. Am nächsten Morgen war er wirklich auf und davon.

Es war nun wieder Ruhe in unserem Hause, ich erwähnte der Vergangenheit nicht und beobachtete nur."

„Am dritten Mai sagte mir Mittags bei Tisch meine Frau, daß sie für den Abend zu einer Freundin geladen sei — es sei ihr fatal, fügte sie mißmuthig hinzu, aber sie habe es doch nicht ablehnen können. Uebrigens sei auch ich eingeladen, später ein wenig nachzukommen, der Herr Gemahl werde sich dann auch wohl einfinden. Das lehnte ich verdrießlich ab, es war mein Correspondenztag.

„Als sie gegen zehn Uhr heimkam, erschien sie mir aufgeregt und verstimmt. „Danke Du Gott, daß Du nicht da warst," sagte sie, „unbehaglicher ist es mir dort nie gewesen. Wir waren den ganzen Abend allein—die Anderen hatten absagen lassen. Nur X. kam gegen acht Uhr und blieb—ich bin überzeugt, daß das Gerücht, das sie und ihn zusammenbringt, seinen guten Grund hat. Hätt' ich nur fortkommen können, ich wäre keine Minute geblieben. Der Mann kam erst vor einer Viertelstunde und war scharf und unfreundlich—wer verdenkt es ihm?"—So sprach sie etwa, und ging dann gleich zu Bett — es sei ihr gar nicht gut, meinte sie, und ich glaubte das, denn man sah's ihr an.

„Am folgenden Morgen blieb Eure Mutter im Bett, sie war wirklich unwohl und fieberhaft und hatte auch eine schlechte Nacht gehabt. Der Arzt, der gegen Mittag kam und sie so traf, fand nichts Bedenkliches, empfahl jedoch Vorsicht, da man noch nicht wissen könne, was daraus werden möchte. Und das schien auch mir nöthig zu sein, denn sie kam mir nicht nur ganz außerordentlich erschöpft vor, sondern zugleich auch in ihrer Stimmung niedergedrückt, ja wirklich traurig, so daß ihr oft die Thränen in's Auge traten. Weshalb, wisse sie nicht, erklärte sie. Sie könne aber nicht anders.

„Ihr Zustand verschlimmerte sich indessen nicht, besserte sich eher, und da sie am dritten Tage, am sechsten Mai, ganz fieberfrei war, hofften wir sie am nächsten Tage wieder auf und unter uns zu sehen. Auch ihre Stimmung hatte sich wieder gehoben, und sie beschäftigte sich freundlich mit Euch Kindern, fragte nach Euren Aufgaben und ließ Euch an ihrem Bett spielen.

„Am Nachmittag war ich spazieren gegangen, denn der Kopf war mir wüst und mir war überhaupt ich muß sagen: unheimlich zu Muthe, so daß ich, wie ich noch weiß, mich draußen mehrmals umsah, ob vielleicht ein Gewitter kommen möge. Auf dem Rückwege begegnete mir ein Bekannter und schloß sich mir an, und da wir, über dies und das redend, in die Barfüßerstraße kamen, strich, hart an den Häusern, Jemand an uns vorbei, den ich—es war schon dämmerig—für La Roche zu erkennen meinte. Es ging mir wie ein Schlag durch Kopf und Herz. „Was denn," sprach ich, mich gewaltsam fassend, „war das nicht—?"—„Gewiß, La Roche war's," sagte der Bekannte; „es ist seltsam, daß ich ihm stets begegnen muß." — „Wie? Ist er denn schon länger hier?" fragte ich.—„Ja, seit dem Dienstag, denk' ich und anscheinend ganz inkognito," erwiderte er, „nur von mir nicht. Es ist seltsam, sag' ich, daß ich ihm immer begegne. So schon an Dienstag Nachmittag, wo er in einem ganz verschlossenen Wagen bei dem Kommandanten vorfuhr und rasch in's Haus sprang—ich sah und erkannt' ihn dennoch. Und Abends wieder, da er in der Dämmerung in N.'s Haus schlüpfte, und seitdem noch zwei oder drei Mal, ebenso unvermuthet. Was das wohl heißen soll?" — „Wer kann das wissen! sagt' ich so hin. Am Dienstag—das war der dritte Mai, und N.'s Haus — da war an dem Abend meine Frau gewesen.

„Als ich nach Hause kam, fragte ich Johann wie gewöhnlich, ob etwas vorgefallen, Jemand dagewesen sei. Ein Mädchen der Madame N. habe ein Billet an die Frau gebracht, weiter nichts, meldete er. Ich ging durch's Comtoir, dann hinauf zu Eurer Mutter. Sie schien verstimmt zu sein. „Die N. wird mir beschwerlich," sagte sie. „Lies ihren Brief! Da liegt er. Wie komme ich nur zu all' der Theilnahme?" — Ich nahm das Papier, das auf dem Nachttisch lag, und sah hinein — Betrübniß über ihr Unwohlsein, von dem sie erst jetzt höre. Ob's am Ende eine Erkältung von dem Abend bei ihr her sei? Das quäle sie, bis sie von ihr selber beruhigt werde; wann sie sie sehen könne, und dergleichen. — Ich weiß nicht, was ich dazu sagte—so irgend etwas Gleichgültiges. Ich faltete dabei den Brief zusammen und auseinander, wie absichtslos, merkte aber an den Falten nur allzu wohl, daß noch eine Einlage dagewesen sein müsse. — Meine Frau sagte währenddem, von dem Besuch sei noch für's erst keine Rede, sie fühlte sich noch sehr herunter. „Ich hab's versucht, aufzustehen," fügte sie hinzu; „ich wollte Dich überraschen und ging in Dein Zimmer. Allein ich fühlte mich zu matt und legte mich wieder."—Das sei auch besser so, versetzt' ich, ich sei schon für den guten Willen dankbar. Sie solle sich schonen. Und so nach einigen weiteren Worten—wie ich sie herausbrachte, weiß ich nicht—stand ich auf und ging in meine Stube, um den Rock zu wechseln.

„Und wie ich das that und dazu Licht angezündet hatte, fiel mein Auge —ich muß wohl sagen: wie auf Eingebung! — auf den Nagel an der Thür, wo die Hausschlüssel hingen, und auf den andern daneben, der die zum Hofthor und zur hinteren Gartenpforte trug.—Der letztere wurde nie, und wenn jemals, nur von mir selber gebraucht, und dennoch fehlte er jetzt. — Da ging ich hinein in's Comptoir, das Samuel eben verschließen wollte. Ich ließ ihn gehen und blieb allein bei den Büchern; arbeiten that ich aber freilich nicht. Als man mich zu Tisch rief, stieg ich hinauf und aß, glaub' ich, und sagte Euch gute Nacht.

„Als ich bei Eurer Mutter eintrat, um auch ihr gute Nacht zu sagen—weshalb sollte ich ihren Verdacht erregen?—sagte sie, daß man vergessen habe, ihr frisches Wasser vorzusetzen, und sie möge die Amme nicht mehr aufwecken. „So will ich's Dir holen", sagt' ich ruhig, nahm das Glas und ging, und füllt' es bei mir und bracht' es ihr wieder. Sie trank es sogleich fast ganz aus. „Ah, das thut gut — so frisch!" sagte sie, „Gieb mir noch eines für die Nacht." Und da ging ich wieder, schwenkte das Glas aus und füllte es frisch. — Währenddem kam Johann in's Zimmer, um die eben gebrauchten Hausschlüssel wie immer wieder an ihren Platz zu hängen, ging aber mit dem Gutenachtgruß gleich wieder hinaus. Und dann bracht' ich das Glas an's Bett zurück und ging darauf selber in das meine.

„In der Nacht starb Eure Mutter."

„Ob der Johann etwas gemerkt hat, weiß ich nicht; er sah mich seitdem wohl einmal gar besonders an, hat aber nie etwas gesagt und wird nichts sagen, denn wissen kann er so wenig etwas, wie ein Anderer. Daß ich dafür gesorgt, ist absichtslos geschehen. Seitdem aber halte ich das Geheimniß freilich mit Absicht fest. Gesetz und Richter verstehen weder, was mir geschah, noch was ich dagegen that und thun mußte, —um Eurer Mutter und meine Ehre zu retten.

„Das ist's, was ich Euch mittheilen wollte. Verurtheilt mich oder sprecht mich frei—ich kann dagegen nichts thun."

Das war der Inhalt von des alten Herrn Schreiben gewesen, und die Familienglieder saßen, da Martin, der Vorleser, jetzt schwieg, und die Bogen zusammengefaltet auf den Schreibtisch legte, stumm umher, bis in's Herz bewegt, das Haupt gesenkt, und die Hände faltend — es war Keiner unter ihnen, der in diesem Augenblick nicht eine Bitte um Ruhe und Frieden für den unglücklichen Mann zum Himmel sandte.

„Unser Vater ein Mörder — unsere Mutter gemordet! — schrecklich!" sprachen Charlotte und Fides.

Marie war vollständig gebrochen, denn sie wußte, daß die Aufregung, welche durch ihr Verhältniß mit Lambert herbeigeführt worden war, dem Vater den Todesstoß gegeben haben mußte.

In die bisher so glückliche Familie war plötzlich Kummer und Leid eingezogen.

Herr Clemens Rothmann wurde mit allen Ehren zur Erde bestattet, gar viele Thränen wurden ihm nachgeweint, denn er hatte nicht wenig der Freunde, und gar viele Arme und Hülflose beklagten den Tod des edlen Mannes.

Nur der Müller Heinze war von ganz anderen Gefühlen bewegt, als er den Tod des Herrn Clemens erfuhr, er ward wüthend darüber, daß er so lange geschwiegen und nicht schon früher gegen den Alten vorgegangen sei; da hätte er, wie er sagte, ein schönes Stück Geld herausschlagen können.

Aber, so dachte er, auch die Erben müssen „Haare lassen", sie müssen den Namen des Verstorbenen zu retten suchen, sie müssen ihm das Geheimniß abkaufen.

Aber Herr von Berg und Herr Martin waren nicht die Leute, welche sich etwas abtrotzen ließen, und so übergab Heinze der Gerichtsbehörde ein versiegeltes Couvert, welches er von seinem Vater vor dessen Tode erhalten hatte. Hierdurch glaubte der Undankbare den Namen seines Wohlthäters sowohl, als dessen Angehörigen zu vernichten.

Aber wie ganz anders kam es!

Johann Heinze bekundete, daß er seinen Herrn in jener Nacht in höchster Aufregung gesehen, daß er Herrn Clemens belauscht, wie er ein weißes Pulver in ein Glas gethan, daß er ein Verbrechen vermuthet, welches sein edler Herr nur in einem nahezu wahnsinnigen Zustande begehen konnte; daß er in einem Momente, als derselbe wie gebrochen auf seinem Stuhle saß, von Außen, da das verhängnißvolle Glas auf dem Fensten gestanden, es verwechselt und seine Herrin einen reinen, gesunden Trank erhielt—die unglückliche Frau aber in derselben Nacht eines natürlichen Todes gestorben sei.

Johann Heinze that ferner kund, daß er auf Anrathen seiner Frau seinem Herrn keine Mittheilung hiervon gemacht habe, ihn vielmehr bei dem Gedanken ließ, seine Frau vergiftet zu haben, damit man ihn, der in der Nähe war, als muthmaßlichen Mitwisser fürchten möge, daß man seine Familie nicht sinken lasse, und er habe in dieser Richtung sein Ziel erreicht und hoffe, daß auch sein Sohn die Früchte dieses Schweigens genießen werde.

Endlich bekundete auch Johann Heinze, daß seine unglückliche Herrin dessen unschuldig war, dessen man sie beschuldigt hatte; seine Frau Margarethe, habe das vor ihrem Tode auf's Bestimmteste behauptet, sie war Dienerin bei Frau Charlotte und kannte ihre Geheimnisse; ihr Vergehen bestand nur darin, daß sie ein Liebesverhältniß zwischen einer jungen Freundin und dem Franzosen begünstigte. Die Freundin wäre unglücklich geworden, wenn das Verhältniß bekannt geworden wäre, und um sie zu schützen, wälzte seine unglückliche Herrin allen Verdacht auf sich, ohne zu bedenken, daß ihr Gatte zu einem solchen Mittel greifen könnte, wie er es beabsichtigte.

Diese Bekenntnisse Johann Heinze's waren auf die glaubwürdigste Weise